

Das richtige Wort zur rechten Zeit

Liebe Gemeinde,

warum sprechen wir Menschen so viele unterschiedliche Sprachen? Das habe ich mich in meiner Schulzeit öfters gefragt, wenn ich im Englischunterricht gesessen bin und mir den Pausengong herbei gesehnt habe. Das war auch meine Frage, als ich bei der Partnerkirche GKJTU auf der Insel Java in Indonesien war. Java ist zwar eine große, aber nur eine von ca. 17.500 Inseln von Indonesien und es werden insgesamt über 250 Sprachen gesprochen. So hat man aus der Not eine Tugend gemacht und für alle Bewohner von Indonesien einen malaiischen Dialekt als indonesische Amtssprache eingeführt.

Damit ist aber immer noch nicht die Frage beantwortet, warum es so viele Sprachen gibt und deshalb hören wir auf unseren heutigen Text:

Die Bibel - 1. Mose 11, 1-9 Pfingsten 23.05.2021

1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. 5 Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! 8 So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Wir müssen schon vor unserem Text anfangen, bei Noah, der Arche und der Sintflut. Gottes Auftrag und Verheißung an Noah und seine Nachkommen und damit auch an alle Menschen lautet: "Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde." Das mit dem fruchtbar sein und sich mehren haben sie damals gerne erfüllt, aber mit dem Erde füllen hatten sie so ihre Probleme. Statt sich auf der Welt auszubreiten, zogen sie nur nach Osten und ließen sich dort nieder. In Babel brannten sie Ziegel und bauten einen Turm.

Das Problem liegt jedoch noch tiefer: Sie machten das Ganze ohne und sogar gegen Gott.

Mit dem Turm wollten die Menschen in die göttliche Wirklichkeit eindringen und sich selber zu Göttern machen. Nicht Gott, sondern der Turm sollte ihr Mittelpunkt sein. Das passiert überall dort, wo sich Menschen ihre eigenen Werte zum Maßstab für alle Dinge machen und sich durch nichts und niemand korrigieren lassen.

Wenn ein Mensch meint, ohne Gott planen und handeln zu können, dann fangen seine Probleme an. Ohne auf Gott zu hören und den christlichen Glauben zu leben, kann es Menschen wie beim Turmbau zu Babel gehen: Sie verstehen sich nicht mehr, gehen sich aus dem Weg und rennen auseinander. Wir vergessen dann, Gott kommt zu uns: durch seinen Sohn Jesus und seinen Heiligen Geist. Seit Pfingsten und mit Hilfe des Heiligen Geistes kann es gelingen, dass sich sogar gegensätzliche Ansichten zu einem sinnvollen Ganzen zusammen fügen.

Alle diese Gedanken stecken auch in dem einen Wort "Babel". Die Menschen, die den Turm bauten gaben dem Wort Babel von der babylonischen Sprache her die Bedeutung: "Tür zu Gott". Sie wollten aus eigener Kraft zu Gott kommen.

Wenn wir ernst nehmen, dass Gott zu uns kommt und wir auf seine Hilfe angewiesen sind, dann leiten wir das Wort Babel von der hebräischen Sprache ab, hier hat es die Bedeutung „Verwirrung“. Es bedeutet, dass Gott diejenigen verwirrt und zerstreut, die nichts von ihm wissen wollen.

Dagegen ist das Pfingstfest der Geburtstag der Kirche. Das heutige Fest zeigt uns, dass Gott die Menschen sammeln und zu einer Gemeinschaft zusammen fügen möchte. Der Turmbau zu Babel ist eine Art Anti-Geschichte zu Pfingsten, einer der vielen Gründe, warum Gott den Heiligen Geist zu uns und in unsere Welt geschickt hat. Denn es geht nicht nur um die gesprochene, sondern auch um die gelebte Sprache. Damit meine ich unsere Charaktereigenschaften und Denkweisen, unsere Handlungsmuster und Vorgehensweisen. Wir sprechen unterschiedliche Sprachen im Zusammenleben, z. Bsp. wie wir an Dinge herangehen und Probleme lösen.

Der eine braucht es ordentlich und klar strukturiert. Er kann es nicht brauchen, wenn etwas unklar ist. Was für den einen Segen ist, zerstört die Kreativität des Anderen und nimmt ihm fast die Luft zu atmen.

Wieder ein anderer sieht die Dinge auf der formalen Ebene und kann es nicht brauchen; wenn zu viel Gefühl ins Spiel kommt. Das wiederum verletzt die zweite Person, weil sie sich nach ihrem Verständnis nicht ernst genommen fühlt.

Ein dritter ergreift am liebsten den Stier bei den Hörnern und bringt die Sache schnellst möglichst ins Rollen. Bis er auf jemand stößt, der lieber die losen Fäden aufgreift, diese in die Hand nimmt und die Sachen Stück um Stück angeht. Dem einen geht es dann nicht schnell genug, der andere findet es dagegen zu wenig durchplant und zu hastig.

Das passiert alles, bevor überhaupt die Worte ins Spiel kommen und die haben es dann auch in sich. Es geht wie beim Turmbau zu Babel. Was man sagt, kommt beim anderen teilweise ganz anders an, als es gemeint ist. Die Frage ist z.B.:

Auf welchem Ohr höre ich? Ich nehme einen kurzen Satz der Pfingstgeschichte, um das zu verdeutlichen. Wir haben es vorhin gehört: "Da trat Petrus auf mit den Elf".

Auf meinem kritischen Ohr – schafft der das nicht alleine, braucht der die anderen elf

Auf meinem moralischen Ohr – Petrus, das ist doch der, der Jesus verraten hat

Auf meinem intellektuellen Ohr – Petrus, der hat doch nicht studiert, was will der mir sagen

Ihr merkt, schon so ein einfacher Satz, wie "Da trat Petrus auf mit den Elf" kann total unterschiedlich gehört und verstanden werden. Wie ist es dann erst im Alltag, wo es um viel komplexere und schwierigere Dinge geht. Zwei Dinge können uns dabei helfen:

Ich gebe dem anderen eine Chance und gehe davon aus, dass seine Absichten gut sind.

Und Gott und der Heilige Geist möchten mir helfen, dass ich den anderen auf meinem liebenden Ohr hören kann. Das würde sich zum Beispiel dann so anhören – Wow Petrus, das ist doch der Einzelkämpfer, der Teamarbeit gelernt hat, der von der Vergebung her mit Jesus lebt und vom Glauben trotz Misserfolg her viel weitergeben kann.

Eine wesentliche Frage ist: Was ist Gottes Auftrag und Verheißung für uns heute? Und wie kann uns Pfingsten dabei helfen?

Ein Auftrag Gottes an uns heute ist, dass die Menschen hier in Eschelbronn und Neidenstein die frohe und frei machende Botschaft von Jesus Christus hören, den Heiligen Geist in ihrem Alltag wirken lassen und so zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus finden.

Damals an Pfingsten half Gott den Menschen, dass sie die Botschaft von Jesus Christus in ihrer Sprache verstehen konnten.

Heute will er uns helfen, dass wir mit unseren unterschiedlichen Begabungen und vielen Arten, wie wir an Dinge herangehen, Gottes Reich bauen. Denn dann können wir unseren Auftrag erfüllen: dass die Menschen hier in unseren Orten die frohe und frei machende Botschaft von Jesus Christus hören und auf sie antworten können.

Wir werden auch als Christen nicht dahin kommen, dass wir die Sprache des anderen vollständig sprechen lernen. Doch wir können dahin kommen, dass wir die Sprache des andern verstehen lernen und durch den Geist Gottes zu einer Gemeinschaft mit der Mitte Jesus Christus werden.

Wir dürfen Gott durch seinen Heiligen Geist immer wieder mit einer Liedzeile des christlichen Liedermachers Manfred Siebold bitten: Gib mir die richtigen Worte, gib mir den richtigen Ton.

Auf diesem Hintergrund, will ich mir vier Grundsätze will ich mir auf dem Weg vom Turmbau nach Pfingsten zu Herzen nehmen

- Zuerst um Gottes Geist bitten, dann denken, und erst dann reden!
- Mehr Fragen stellen, als schon fertige Antworten haben. Denn Fragen bewirken auch, dass der Heilige Geist an die Arbeit geht.
- Daran denken: Meistens ist weniger mehr! Um das richtige Wort zur rechten Zeit bitten.
- Genau zuhören! Denn unsere Worte bekommen Gewicht, wenn wir den anderen richtig hören und durch Gottes Geist anfangen, dass wir ihn verstehen. Das heißt nicht immer, dass wir dem zustimmen. Aber wir können eine Basis finden, auf der wir uns verständigen können.

Es kommt nicht darauf an, „dass wir uns einen Namen machen“. Es kommt darauf an, dass der Name Gottes geehrt wird. Das wollen wir mit dem nächsten Lied tun:

E Herr, dein Name sei erhöht, Herr, ich singe dir zur Ehre.

N Dass du mich einstimmen lässt in Deinen Jubel, o Herr, Deiner Engel und himmlischen Heere,
Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)